Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 21 (1913)

Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herausgeber sungiert. Graf Galen ist nach dem derzeitigen Abte Pater Alban Schachleitner, der vielen Gestinnungsfreunsden noch vom Prager deutschen Diskussionsabende in Prag bekannt sein dürfte, einer der streitbarsten Wönche, die derzeit in Oesterreich gegen alles Freiheitliche mit einem wahnswizigen Fanatismus kämpfen.

In der Nummer 1 der von diesem Pater Augustinus Graf Galen herausgegebenen Bonisazius-Korrespondenz wird über die seitens der Budapester Freimaurerlogen zu Ehren unseres lieben Freundes Linna veranstalteten Festlichkeiten berichtet, wobei sich die Redaktion natürlich ihre Bemerkungen nicht versagen konnte. Linna sühr nämlich von Prag, wo sich die Polizeidirektion erst dann herbeiließ, einen Vortrag Limas — und da noch dei geschlossenen Türen bezw. dei gesladenen Gästen, die eine schriftliche Einladung hatten — zu gestatten, dis unser Gesinnungssreund Rieß und Dr. Boucek die volle Bürgschaft sür Linna übernahmen, über Wien nach Budapest. Sine dieser Kandbemerkungen lautete auch: "Lima, dieser Königsmörder war auch ein gern gesehener Gast in Prag. Wie wir ersahren und wie auch die Prager Tagesblätter berichteten, ließ unser Freund Dr. Linna gegen den Gerausgeber der Bonisazius-Korrespondenz Pater Augustismus Grasen Galen die Strasanzeige durch Dr. Boucek erstatten und werden wir nach Abschluß des gerichtlichen Versahrens über den Ersoss dieser Anzeige berichten. Das eine ist sicher, daß eine derartige Versenundung eines so hervorragenden Kultursämpfers, wie es unser hochgeschätzer Freund Linzeber auf die Utgeber derselben zurücksällt, und beweist zur Genüge deren Charafter.

Streiflichter.

Gine Reminizenz vom Münchener internationalen Freidenkerkongreß. Im "Freidenker" vom 1. September d. Hatten wir einen Artikel veröffentlicht: "Eine Frage für die Eucharisten" und darin den ungeheuerlichen Umstand in ruhse ger und zurüchgaltender Form behandelt, daß in der römissichen Kirche jahrhundertelang mit mindestens 13 angeblichen. Praeputien Fesu Christi ein schwungvoller Handel getrieben, und daß die spitzstüngsstück der allein seligmachenden Neligion und des die spitzstüngsstück der allein seligmachenden Neligion und seine Verehrung rechtsertigten. Das Münchener Venstrumsorgan, der "Bahrische Courir", hat eine gute Witterung dassür entwickelt, wie gesährlich die Aufhellung senes unglaublichen Schwindels und Wahnstunß für den Bestand der "Gläubigen" wäre, wenn die Freidenker durch zahlsose Klugblätter dassür sorgen würden, daß seher Bauer von den klerikalen Ausgeburten des Mittelalters erfährt. Wenn man heute einem Durchschnittskatholiken von diesen Dingen erzählt, so weiß er tatjächlich nichts davon, denn die Kirche benüht sich ängiklich, die erwähnten Tatsachen zu verschweisgen. Der "Bahrische Gourir" machte der Unruhe seines Herzen. Der "Bahrische Gourir" machte der Unruhe seines Herzen, dass er unerhört zu schweizhen Schwiede Vuft, daß er unerhört zu schweizhele Wistlichen Schwinden Suschen bestunteilt werden. Wirden wir uns die Mühe nehmen, den "Bahrischen Courir" zu verklagen, so würde er zweiselslos verurteilt werden. Wir verden aber unsere Zeit nicht damit verzetteln, sondern eine viel wirksamere Bekämpfung durch unser kreidenkerische Agitation leisten. Het nicht damit verzetteln, sondern eine viel wirksamere Bekämpfung unt unser kreidenkerische Agitation leisten. Het die Ersfolg, so sterven Blätter, wie der "Bahrische Courir" sowieso an Idvonnentenschwund. Her ein ein ein den Kouries aus dem Kerzensersergiß des größten Bahrischen Zentrumsorgans:

Eine unerhörte Blasphemic.

"Eine Gefühlsroheit sondergleichen haben sich die Veransstalter des Internationalen Freidenker-Kongresses, der eben in München stattfindet, in ihrer Festzeitung geleistet, die bei der sonntäglichen Veranstaltung auf allen Stühlen uncherlag. Nur höchst ungern gehen wir an eine Veröffentlichung auch nur andeutungsweise, aber man nuß auch auf unserer Seite wissen, was man den Katholiken dieten zu dieren glaubt. Dort wird Seite 167 unter der lleberschrift "Eine Frage sür die Eucharisten" (von Otto Lehmann-Nußdüldt, Verlin-Schmargendorf) die Frage gestellt: "Hat Christus in der Sucharistie ein P...." Der Verfasser hat wohl selbst das richtige Ilrteil über sein Vorgehen gefällt, wenn er sortsährt: "Bütend starren klerikale Gesichter auf den gemütsrohen Freidenker, der so was laut sagt und offendar mit dem Heiligken schamlosen Spott treibt." Nicht bloß "klerikale" Gessichter starren entsetzt über eine solche bodenlose Gesiühlseroheit, sondern jeder anständig denkende Mensch, habe er eine

Neberzeugung wie auch immer, wosern er nur noch so anständig ift, auch die Neberzeugung seines Mitmenschen zu achten. In sast drei langen Spalten wird dann über das Präputium Christi und seine angebliche Verehrung in der katholischen Kirche in öbester Weise gewißelt. Und dieser Unrat eines allen anständigen Empfindens daren Freibenker Eises wird serviert in einem Lande, das unter ultramontanem Drucke "seufzt", diese unerhörte Frechheit wird ausgeboten von Leuten, welche für sich absolute Duldung verlangen, deren Keden sich in Phrasen von "Freiheit" und "Soleranz" und "Kultur" und "Humanität" erschöpfen und gleichzeitig mit einer Schamlosigkeit, die nur zoologisch voll charafterisiert werden könnte, die Gesühle der Katholisten und aller gläubigen Christen — denn auch diese anerkennen die Eucharistie — insultieren, das jedem anständigen Menschen brennende Schamröte ins Gesicht steigt. Und mit welcher Sorgsalt und mit welcher Wärme wird dieses Freibenkertum von der liberalen und sozialistischen Presse unter ihre Fittiche genommen!"

Na ja, man spielt den Entrüsteten, wo man unsähig ist, Tatsachen in Abrede zu stellen. Das ultramontane Blatt redet von der "angeblich en" Verehrung des Praeputiums. Wir redeten von einer faktischen Verehrung. Was aber die Frage betrifft, ob das Praeputium auch in der eucharistischen Verwandlung besteht, so haben nicht wir sie aufzeworsen, sondern katholische Theologen. Darüber mag den heutigen Alerikalen die "drennende Schamröte" ins Gesicht steigen. Daß der Verfasser Otto Lehmann-Außbüldt die Frage stellt (wie der Vaherische Courir behauptet), ist eine Unwahrheit, eine tendenziöse Verdrehung.

llebrigens läßt uns ein jübischer Gelehrter mitteilen, daß auch hiftorisch das Vorhandensein einer Praeputiums Neliauie (und es sind auch noch 13) ein Nonsens ist — aus dem einfachen Erunde, weil es jüdischer Nitus war, das Praeputium nicht aufzubewahren, sondern durch Erdbestattung dem Schickst zu entziehen, von Kate und Hund gefressen zu trerden. Warum follte in dem einen Kall eine Ausnahme erfolgen? Oder geschah hier eine wunderbare Errettung vor dem Zerfall alles Fleisches? Vielleicht um den gläubigen Schäslein zu der Neliquie zu verhelsen? Pardonl, zu den dreizehn Praeputien!?

Büchertisch

Im Verlag "Die Lese" G. m. b. H. in München, Ninsternarft 10, erschien: "Weltlhrif" von Karl Hendell. Das Buch enthält in übersichtlicher Form eine Anthologie neuzeitlicher Lyrif der verschiedenen Nationen. Das inhaltliche Eepräge und der bestimmte Stil ist bedingt durch die wahlsverwandte Auslese des Dichter-lebersehers. Der Autor war dabei von dem Wunsche besecht, Art, Ausdehnung und Stärke des Lebensgesühls, wie es sich in hervorragenden oder har rakteristischen Gedichten der neuen Poesie fast aller Nachdichtung möglichst sinngetreu wiederzugeben. Es kam ihm darauf an, nicht nur zu übersehen, sondern aus fremdsprachlichen Gedichten deutschen denen die Atmosphäre des Originals wirklich anhaftet.

"Beltlyrik enthält Gedichte von: William Shakespeare, Emile Verhaeren, Danke, Gabriel Kosseti, Kaul Verlaine, Theophile Gautier, René Sully-Prudhomme, Albert Giraud, Gul de Maupassant, Charles Baudelaire, Gabriel d'Annunzio, Maurice Macterlinck, Alfred de Musset, Ada Negri, Holger Drachmann, Alexander Puschkin, Charles Algernon Swinsburne u. a.

"Beltlyrif" ift das Ergebnis jahrelanger, liebeboller Beschäftigung mit den allerverschiedensten Dichtern der Beltsliteratur. Wer dürfte sich besser eigen, eine solche schwierige Ausgabe in glänzender Beise zu lösen, als Karl Hendell, der, seit Jahrzehnten einer der führenden deutschen Ähriker, jede Perle der internationalen Poesse kennt. Hendells neues Werkift sür reise Menschen geschaffen und vietet durch eine vornehme Ausstattung sowie durch seinen gediegenen Inhalt nicht nur eine willstommene Gabe sür alle Freunde echter Dichtkunst, sondern stellt auch eine Zierde für jeden Büchertisch dar.

Die Freidenker seien daran erinnert, daß wir an Karl Sendell, einen der bedeutendsten Ihrischen Vertreter unserer Weltanschauung und Lebensideale haben, und daß vermöge der Auswahl, sowie der herrlichen Form der Nachdichtung dies Buch zu den erstrangigen Erscheinungen der jüngsten Freisdenkerliteratur gehört. Preis des broschierten Eremplares Mk. 4.50, in Halbergament gebunden Mk. 6.—, in Ganzpergament gebunden Mk. 7.50.